

OTTO ZWIERLEIN: *Petrus in Rom: die literarischen Zeugnisse. Mit einer kritischen Edition der Martyrien des Petrus und Paulus auf neuer handschriftlicher Grundlage*. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 96. Walter de Gruyter, Berlin – New York 2009. ISBN 978-3-11-020808-5. XIII, 476 S. USD 137.

Es ist eine weitverbreitete Idee, dass Petrus in Rom den Märtyrertod starb und über seiner Grabstätte der Petersdom errichtet wurde. Dieser Glaube ist in der Antike bald traditionsbildend geworden und bildet noch heute den maßgeblichen Stützpfiler für die Idee des Papsttums. Diese Ansicht teilen viele Theologen, Kirchenhistoriker, Althistoriker, klassische Philologen und Archäologen, sowohl klassische als auch – natürlich – christliche, ohne Rücksicht auf ihren ideologischen Hintergrund. Zwierlein will in seinem Buch mit dieser Tradition brechen und den Nachweis erbringen, dass Petrus sich niemals in Rom aufgehalten hat. Seine Beweisführung hinterlässt jedoch einen zwiespältigen Eindruck, und das Buch hat schon heftige Reaktionen von vielen Seiten erfahren. Zum Thema erschien auch im Jahre 2011 ein stattlicher Band *Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte* (in ihm sind die Ergebnisse der Vorträge von zwei in Rom bzw. Freiburg gehaltenen Tagungen zusammengefasst), wo sich Forscher aus verschiedenen Richtungen des Themas annehmen. Zwierlein selbst ist zu der Frage zurückgekehrt in dem langen Aufsatz 'Kritisches zur römischen Petrustradition und zur Datierung des ersten Clemensbriefes' im Band 13 des *Göttinger Forums für Altertumswissenschaft*.

Das Buch enthält viele treffende Bemerkungen, aber auch manches, dem man unmöglich zustimmen kann. Um mit Lob zu beginnen: bleibenden Wert hat Zs kritische, mit ausführlichen Prolegomena versehene Edition der zwei Martyrien des Apostels Petrus und des Apostels Paulus am Ende des Buches. Auch manche treffende Einzelbeobachtungen sollen hervorgehoben werden; so muss man ihm zustimmen, wenn er meint, der erste Clemensbrief biete nicht den geringsten Hinweis auf ein Martyrium des Petrus *in Rom* (man kann sich nur wundern, mit welcher Selbstverständlichkeit aus *1 Clem.* 5–6 immer wieder auf ein Martyrium des Petrus in Rom geschlossen wird; dieser Gedanke geistert sogar in den besten Einführungen zum NT herum, wie Kümmel 333). Dagegen kann seine Datierung des ersten Clemensbriefes in hadrianische Zeit nicht stimmen; ich würde immer noch an der verbreiteten communis opinio der Datierung in die flavische Zeit festhalten. Dasselbe gilt für seinen Versuch der Spätatierung der Apostelakten. Ferner sind seine Äußerungen zu den Ignatiusbriefen nicht stichhaltig. Viele andere Einzelheiten sind von verschiedenen Autoren des genannten Bandes *Petrus und Paulus in Rom* besprochen worden (um der Ehrlichkeit willen muss gesagt werden, dass es auch in diesem Band neben ausgezeichneten Beiträgen Äußerungen gibt, die einem ein Zähneknirschen verursachen), und ich will den Leser nicht noch einmal damit ermüden. Ich greife hier nur eine Frage auf, und zwar die von Z. 158ff besprochene früheste Bischofsliste Roms bei Irenäus. Dem Verf. zufolge ist die Liste des Irenäus eine apologetische Konstruktion ohne jedes konkrete Fundament (abgesehen von den letzten Namen). Irenäus stelle die Begründung des römischen Episkopats durch die beiden Apostel heraus und knüpfe daran eine Liste der ersten zwölf Bischöfe an, die – offensichtlich nach dem Vorbild der zwölf Apostel konzipiert – den Zeitraum von Petrus und Paulus bis zu dem zeitgenössischen Bischof Eleutheros überspanne. Der an erster Stelle stehende Linus sei aus *2 Tim.* 4,21 gewonnen worden; wie es mit Irenäus' Behauptung, der von Tim erwähnte Linus und der vermeintliche Bischof seien derselbe Mann, auch steht, so sei hier darauf hingewiesen, dass *Linus* gerade in julisch-claudischer Zeit in Rom

ein oft gebrauchter Personennamenname war (11mal in Rom belegt), der nach Nero in Rom nicht mehr vorkommt. So wäre man versucht, in diesem Linus doch möglicherweise stadtrömischen Amtsträger zu sehen, wenn auch andererseits seine Existenz etwas zweifelhaft bleibt. Der zweite in der Liste, Anencletus (in der lateinischen Übersetzung falsch als *Anacletus* wiedergegeben; in anderen Quellen erscheint an dessen Stelle Cletus), sei mit großer Wahrscheinlichkeit aus *Tit.* 1,7 herausgesponnen, wo es heißt: δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον εἶναι ὡς θεοῦ οἰκονόμου. Anencletus war aber ein gut bekannter Personennamenname in claudischer Zeit in Rom (13 Belege in meinem Namenbuch), so dass Irenäus ebenso gut wahre Überlieferung bringen kann. Der dritte war Clemens, dessen traditionale Datierung Z. also verwirft, doch zu Unrecht. Ihm zufolge bleiben auch die sich unmittelbar daran anschließenden Namen der Bischofsliste (Euaristus, Xystus, Telesphorus, Hyginus, Pius) für uns schemenhaft. Doch all diese vertreten gut bekannte, teilweise sogar beliebte Personennamen in Rom (und warum hätte Irenäus sich so gut wie nur griechische Namen ausgedacht, als er dabei war, die Liste zu konstruieren? Die griechischen Namen trugen noch im 1. Jahrhundert ein Stigma serviler Abkunft, was sich gut mit der konkreten Lage in der christlichen Gemeinde Roms verträgt. Aber hätte Irenäus die servile Abkunft der römischen Bischöfe wirklich betonen wollen?). Ob also die Liste des Irenäus allein aus späteren Konstruktionen besteht, mit denen der Monespiskopat bereits auf die Frühphase der kirchlichen Gemeindestrukturen zurückprojiziert wurde, bleibt unsicher.

Auch wenn es dem Verf. nicht gelungen ist, seine These, Petrus sei nie in Rom gewesen, geschweige denn dort des Märtyrertods gestorben, überzeugend zu beweisen, hat er mit seinem kritischen Korrektiv ein wichtiges Buch produziert, mit dem man sich auseinandersetzen kann und muss. Vor allem muss – außer der Neuausgabe der Martyrien der zwei Apostelfürsten – ihm als Verdienst angerechnet werden, dass er mit ihm die Diskussion um diese Frage, die für die christliche römische Traditionsbildung von eminenter Bedeutung ist, aufs Neue in Gang gebracht hat.

*Heikki Solin*

PETER RIEDLBERGER: *Philologischer, historischer und liturgischer Kommentar zum 8. Buch der Johannis des Corippus nebst kritischer Edition und Übersetzung*. Egbert Forsten, Groningen 2010. ISBN 978-90-6980-157. 503 S. EUR 85.

Corippus war kein großer Dichter, ganz im Gegenteil. Mehrere Forscher haben jedoch in neuerer Zeit den Mut gehabt, sich der Johannis anzunehmen, sie zu edieren, zu kommentieren. Ein Zeichen des zunehmenden Interesses an der lateinischen Literatur der Spätantike. Das hier anzuzeigende Werk, aus einer Kieler Dissertation heraus erwachsen, ist ein vorzügliches Arbeitsinstrument mit seiner ausführlichen Einleitung zu verschiedenen Aspekten, die das Epos betreffen, und mit seinem grundlegenden fortlaufenden Kommentar. Auch der vom Verfasser gegebene Text und die Übersetzung sind von hoher Qualität. Das Buch hat auch schon lobende Rezensionen erhalten, denen man nur zustimmen kann, und gehört zu den besten Untersuchungen über das Werk, das das zunehmende Interesse an der spätantiken Literatur vortrefflich illustriert.

In einem Punkt kann ich dem Autor nicht zustimmen, und ich möchte hier die Frage kurz berühren, nämlich die der richtigen Form des zweiten Cognomens des Dichters. Bisher